Erscheint wöchentlich Mittwochs und Sonnabend. — Pränumeration 13 Sgr. vierteljährlich.

Schlesische Gebirgs-Blüthen.

Durch alle Königl. Post Anstalten für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

№ 39. Waldenburg, den 15. Mai. 1852.

Pugatschew.

(Fortsetzung.)

Pugatschew trat in die Mitte seiner Führer; auch hier bewillkommnete ihn kein Freudenruf, auch hier blieb es still und schweigsam und doch kehrten sie insgesammt von einem Siege zurück. Eh' er sich den Wandel erklären konnte, traten die drei Häuptlinge der Baschkiren vor und Salamanka sprach: „Im Lager befindet sich seit drei Tagen ein unglückliches Weib; sie verlangt vor Dein Angesicht zu erscheinen. Höre ihre Klage an."

Pugatschew erwiderte: „Der gläubige Foma mag sie trösten, und so Geld ihr Elend mildern kann, soll er ihr dessen reichen, so viel sie bedarf."

Salamanka schüttelte das Haupt und rief dringender: „Nein, nein, laß sie Dein Antlitz sehen, Deine Stimme hören."

Da stürmte Foma hervor, denn sein Glaube allein war unerschüttert geblieben, und rief: „Herrscher des heiligen Rußlands, es ist eine Falle, welche Dir der Heide stellt! Jene Bedrängte, welche Dich zu sehen verlangt, nennt sich das Weib Jemeljan Pugatschew's."

Mit diesem Worte erkannte Pugatschew die Gefahr, welche ihn bedrohte, aber in demselben Augenblicke war er auch gefaßt, ihr zu begegnen. Sein Auge flammte so stolz und drohend auf die Zweifler nieder, daß ihnen das Herz in der Brust erbebte, und mit fester Stimme rief er: „Ich will das Weib sehen, aber ehe sie erscheint, laßt meine Krieger und mein Volk zusammentreten und Zeuge dessen sein, was sich hier begiebt. Wenn mich das Weib anerkennt als ihren Eheherrn, so sind alle Schwüre, die Ihr mir gethan, gelöst, und Ihr mögt mich meinen Feinden und Widersachern überliefern." —

Und der weite Raum vor dem Gezelte füllte sich mit Kriegern, die Brust an Brust gedrängt da standen und in schweigsamer Spannung der Dinge entgegen harrten, die da kommen sollten.

Jetzt traten die baschkirischen Fürsten ab.

Es wurde noch stiller unter den Tausenden; man konnte das leise Rauschen des Laubes, das Surren des Käfers vernehmen.

Die Baschkiren kehrten nun zurück, in ihrer Mitte wandelte ein bleiches Weib daher, die Wange abgezehrt vom nagenden Grame, in dem erloschenen Auge keine Thräne mehr.

Und zwischen den zahllosen Massen öffnete sich eine Gasse und sie schritt hindurch, die Hände gefaltet, die gesenkten Blicke nicht hebend; sie wankte dahin, als ginge sie zum Hochgerichte.

Da war sie am Ziele, und Salamanka sprach: „Hebe Deinen Blick empor, Du stehst vor dem, den Du zu sehen verlangtest."

Das Weib erhob das Angesicht, ihre Blicke belebten sich, die bleiche Wange färbte eine leichte Röthe, sie breitete ihre Arme empor und rief mit innigen Schmerztönen: „Jemeljan!"

Da war es gethan! da war es entschieden!

Und die Versammelten blieben so schweigsam als vorher, aber Einige erbleichten wie im Tode, bei Andern röthete sich die Wange und das Auge funkelte mordgierig empor; wieder andere standen da, die Blicke wirr,

das Angesicht verzerrt, als hätte Blödsinn und Wahnwitz ihre Stirn berührt.

Nur in des Mannes Angesicht, den dieser Ausruf der Liebe ein Gottesurtheil geworden war, regte es sich nicht, seine Züge blieben kalt und fremd wie vorher. Näher trat er dem unglücklichen Weibe und sprach mit milder Stimme, die um so tiefer ergriff, da sie seiner Brust so ungewöhnlich war: „Armes Weib! haben die Thränen Dein Auge so geschwächt, daß Du in dem Fremdling denjenigen zu sehen glaubst, der einst Deiner Seele Alles war. Wohl war mein Angesicht dem seinigen gleich, aber er ruht in des Grabes Tiefe, er starb für mich, seinen Kaiser, seinen Herrscher, ein Märtyrer seiner Treue, ein Opfer der Bosheit und des Verbrechens, denn er empfing jene Todeswunden, die mein Dasein enden sollten. Arme Dulderin! wie ist Deine Wange so bleich, wie spiegelt sich der Schmerz Deiner Seele in Deinem Angesichte. Wohl wenig Freuden hast Du mit demjenigen genossen, dem Du einst den Schwur ewiger Treue gethan, und dennoch würdest Du eher Dein Seelenheil opfern, als an ihm Verrath üben. — Ich weiß es wohl, er hat mir oft von Dir erzählt, der treue Hüter, wenn er auf der Schwelle meines Gemaches lag und die stille Mitternacht mein sorgenschweres Auge schlummerlos fand, wie Du ihm Treue, Liebe und unbedingten Gehorsam zugeschworen, nicht allein für dieses Leben, nein, über das Grab hinaus, zu der fernen Ewigkeit hinüber. Er ist todt, aber der Tod hat Deinen Bund nicht gelöst, unauflösbar bist Du sein Eigenthum geblieben, Deine Seele ist die seinige!“ — Der Ton seiner Stimme war zu einer furchtbaren Kraft herangewachsen; jetzt fuhr er kalt und stolz fort, jedes Wort schwer und schneidend betonend: „Nicht wahr, Weib des Kosaken Jemeljan Pugatschews, Dein Eheherr schlummert im tiefen Grabe und ich bin Dein Herrscher, Dein Kaiser.“

Und das Weib, treu dem Schwure, den sie unter dem Bilde des Gekreuzigten abgelegt, sank zu Boden und die bleichen Lippen flüsterten: „Mein Eheherr gehört der Tiefe an, Du bist mein Herr und Kaiser!“

Es war geschehen! Der Furchtbare hatte abermals seine Seelenmacht dargethan; was ihn stürzen sollte, erhob ihn um so höher, denn wie die Anerkennung des unglücklichen Weibes Lippen entbebte, wie sie zu Boden sank, stürzte auch Volk und Krieger in die Kniee und riefen: „Du bist unser Herr und Kaiser!“ Jeder Zweifel war entschwunden.

Orenburg wurde durch den Sturm auf Tatischew entsetzt. Hier zum ersten Mal kämpften beide Parteien mit gleicher Hartnäckigkeit, mit gleicher Tapferkeit und dem Corps des Fürsten Golitzin war der Sieg. Nach Tatischew hatte Pugatschew 10,000 Mann gesandt, um das Herr des Fürsten, der eine doppelte Macht befehligte, aufzuhalten. Der Ort war nur durch eine hölzerne Umzäunung geschützt; aber der rauhe, kalte Winter herrschte und mit diesem verbrüdert, schufen die Kosaken schnell eine Wehr, die in russischen Winterkriegen schon früher angewendet worden. U die gebrechliche Umzäunung wurde eine Men Schnee gehäuft und dieser mit Wasser b gossen, so daß er in dem starrenden Frost sogleich zu einem glatten, fast unersteigbare Walle ward, auf dessen Höhe schußfertig d Kanonen dem Feinde entgegendrohten. Blu geröthet blinkte dieser Wall, als endlich na langem Kampfe die Russen denselben unter der Schutzwehr der Leichen ihrer gefallenen Brüder erstiegen und die Kosaken, als die Hälfte der Stürmenden gefallen, sich mit dem Verluste ihres Geschützes zurückzogen.

Aber der Stern Pugatschews war noch nicht untergegangen; er leuchtete in neuem düstern Glanz, als der Obergeneral des russischen Heeres, der greise Bibikow starb. Dem nächsten Befehlshaber, Fürsten Tscherbatow, gelang es nicht Einheit, und Thatkraft im russischen Heere herzustellen. Pugatschew, die Horden der Baschkiren an sich ziehend, erstürmte die Festung Ossa, und wie-

der war Orenburg und Catharinenburg bedroht. In der letzten Stadt befand sich ein reicher Schatz an gemünztem Gelde, wie auch an Goldstaub, aus dem Flußsande gewonnen, und der Ertrag der dortigen Silberbergwerke. Zugleich war dem Empörer mit der Eroberung dieser Stadt der Eintritt in Sibirien eröffnet. Um dieses Unheil zu verhüten, wurde der größte Theil der Kriegesmacht nach Catharinenburg gezogen. Aber der schlaue Empörer hatte abermals die kriegserfahrenen Generale getäuscht, ein anderes, größeres Opfer hatte er sich erlesen.

Für Catharinenburg und Orenburg hatte man in Petersburg gezittert, Kasan war das Opfer. [Forts. folgt.]

Politische Rundschau.

Berlin. (Kammern.) Die Annahme der Kreisordnung und des Staatshaushalts-Etat Seitens der I. Kammer, sowie die Ablehnung der Erhöhung der Rübenzuckersteuer von 3 auf 4½ Procent und die Erledigung mehrerer anderen Gegenstände ist erfolgt. Die zweite Kammer hat am 6. Mai die Königl. Botschaft betreffs der Neubildung der ersten Kammer, abgelehnt. Dadurch, daß über diesen Theil der Verfassung keine Bestimmungen Seitens der Kammern getroffen und die Krone auf eine solche Bildung der ersten Kammer wie sie nach dem Aufhören der jetzigen vorgesehen, nicht eingehen zu wollen scheint, ist die Verfassung selbst in Frage gestellt. Es wird darauf ankommen, welche Partei: diejenige, welche die Verfassung beseitigen will, oder jene, welche sie aufrecht erhalten will, die Oberhand erlangen wird. Der bedeutungsvollen Sitzung vom 6. Mai ist wenigstens das Gute beizumessen, daß die Lage der Sache in Betreff der innern Entwickelung Preußens offen und unverholen dargelegt worden ist. Die Rede des Grafen v. Arnim-Boitzenburg kann das Verdienst beanspruchen, daß sie keinen Zweifel mehr darüber obwalten läßt, daß in Preußen wirklich eine Partei besteht, welche die Verfassung beseitigen und zum Absolutismus mit berathenden Reichsständen zurückkehren will. Der Arnim'schen Auffassung steht nun im conservativen Lager schroff diejenige gegenüber, welche der Graf v. Fürstenberg-Stammheim vor Kurzem kundgegeben hat, indem derselbe sagt: „Die Kammern haben von denen, die sie wählten, den Auftrag des verfassungsmäßigen Wirkens empfangen und entgegengenommen; sie stehen also völlig außer ihrem Mandat, sobald sie die Verfassung vernichten oder sie zu vernichten streben. Die Verfassung selbst ist nicht ihr Eigenthum, sie ist Eigenthum des ganzen Volkes und des Königs. Die Kammer, welche die Verfassung vernichtet, vergreift sich an anvertrautem Gute. Auch können die Kammern den König nicht seines auf die Verfassung geschworenen Eides entbinden, denn die Kammern würden sich dadurch neben den König stellen." Die conservative Gesammtpartei, welche bisher hier noch eine gemeinsame Organisation gehabt hat, wird sich in Folge der Rede des Grafen v. Arnim-Boitzenburg in zwei Lager trennen, von denen das Eine das Banner für die Verfassung, und das Andere jenes gegen die Verfassung erheben wird. Auf diese Weise wird der Kampf, welcher bisher nur in den höheren Kreisen ausgefochten wurde, auch bis in die Volksklassen dringen. Welche Stellung das Ministerium bei diesem Kampfe in Betreff der Verfassung beobachten wird, darüber ist noch nichts Näheres anzudeuten. — Die umfassenden Vorbereitungen, welche die Regierung für den Bau der Posen-Glogau-Breslauer Eisenbahn bisher traf, deuteten schon auf den bestimmten Entschluß hin, den Bau sobald als möglich in Angriff zu nehmen. Jetzt erfährt man, daß die Schwierigkeiten, welche entgegenstanden, besiegt und die betreffenden Verhandlungen ihrem Abschluß nahe gebracht sind. In Betreff des Geldpunktes soll man sich der Ansicht zuneigen, den Bedarf aus dem Eisenbahn-Fonds zu bestreiten, wodurch die Genehmigung der Kammern nicht erforderlich wäre. In Lissa soll die Bahn nach Glogau und Breslau abzweigen. — Durch eine Verfügung des Ober-Staatsanwalts beim k. Kammergericht sind die Civilrichter angewiesen worden, alle Wechselsachen, in denen der Einwand der Minorennität Seitens eines Verpflichteten erhoben wird, sofort an die Staatsanwaltschaft Behufs Einleitung einer Untersuchung wegen Betruges abzugeben. — Nach einer Ministerial-Verfügung ist den Dirigenten von Privatschulanstalten untersagt worden, die Schüler und Schülerinnen durch Lehrer unterrichten zu lassen, welche sich zu den „freien Gemeinden" halten. — Man spricht von einer Cigarrensteuer, die mit Nächstem ins Leben treten soll. — Unter den hiesigen Volksklassen hat sich das sonderbare Gerücht verbreitet, daß die jetzt anwesende

Kaiserin von Rußland hier alle Pfänder in den Leihhäusern auslösen würde, zu welchem Zwecke sie mehrere Millionen Thaler verwenden werde. Es hat dieses auf nichts beruhende Gerücht nichtsdestoweniger zur Folge gehabt, daß in der letzten Zeit auf eine ungewöhnliche Weise Gegenstände in den hiesigen Leihhäusern versetzt worden sind, weil die Einlösung durch die Kaiserin wirklich geglaubt wird. — Man weiß nun, daß das große Loos mit seinen ganzen 150,000 Thlrn. in Berlin geblieben, und ist ein Viertelloos an 8 Unteroffiziere vom Kaiser Alexander-Regiment, das zweite an einen Bäcker am Neuen Markt, das dritte an eine Anzahl Maschinenbauer in der Borsigschen Fabrik und das vierte an einen Boutiquier in der Niederwallstraße und einige bei ihm speisende Schneidergesellen gefallen.

Danzig. Eine schreckliche Feuersbrunst hat unsere Stadt in der verflossenen Nacht heimgesucht, bei welcher leider fünf Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Königsberg. Auf dem Fort Friedrichsburg hat eine bedeutende Pulverexplosion stattgefunden, wodurch mehrere Personen getödtet und beschädigt sind und vielfacher Schaden angerichtet wurde.

Dresden. Den Kammern ist eine Denkschrift wegen Aufhebung des Freimaurerordens vorgelegt. Ein Ministerbefehl befiehlt den Austritt der Offiziere aus demselben grunddessen sind auch bereits viele Civilbeamte ausgeschieden.

Wien. Das Witzblatt „der Kladderadatsch" ist in Oesterreich verboten.

Paris. Louis Napoleon veranstaltet ein großes Fest bei der Vertheilung der Adler an die Armee, von dem ganz Paris enthusiasmirt ist, und das mit einem ungeheuern Pompe begangen wird. Am 10. Mai fand es statt. Die Revue auf dem Marsfelde war prachtvoll. Der Präsident kam um 12 Uhr an. Der Schluß seiner Rede bei der Vertheilung der Adler lautete: Die Adler des Kaisers mußten wieder kommen, da Frankreich wieder frei ist. Nehmt diese Adler wieder, nicht als Drohung gegen das Ausland, sondern als Symbol unserer Unabhängigkeit." — Die Acclamationen waren ungeheuer. — Der „Moniteur" bringt eine Menge Ernennungen von Generälen, Präfekten und Unter-Präfekten. Die Offiziers-Ernennungen füllen 34 Spalten des „Moniteur." — Die befürchtete Kaiserwahl durch die Truppen, von der man sprach, scheint ausgeblieben zu sein.

Buntes.

— Der immer noch auf dem Schlosse Amboise wohnende Abdel-Kader widmet eine große Sorgfalt der Erziehung seiner Kinder. Ein Schreiblehrer, der ihnen Unterricht ertheilte, wußte sich die Zufriedenheit des Emirs in so hohem Grade zu erwerben, daß dieser in einige Verlegenheit gerieth, wie er ihn würdig belohnen solle. Endlich glaubte er das Richtige gefunden zu haben, er bot dem Lehrer eine seiner Frauen an und hielt die Versicherungen des Beschenkten, daß er bereits verheirathet sei und keine zweite Frau nehmen dürfe, für pure Bescheidenheit, drang immer ernstlicher auf die Annahme seines kostbaren Geschenkes mit der Versicherung: „daß ihm immer noch vier Weiber übrig blieben, und daß sich ein armer Gefangener damit begnügen könne." Die Folge dieses Vorfalls war für den armen Schreiblehrer der Verlust seiner Kundschaft, weil ihm seine Frau verbot, je wieder die Schwelle vom Schlosse zu betreten.

— Bei einem Examen in Finanzwissenschaften wurde einem Candidaten von dem Examinator die Frage vorgelegt: „Was würden Sie thun, Herr Candidat, wenn Sie ein Vermögen von 10,000 Gulden hätten und nach Amerika auswandern wollten; in welcher Weise würden Sie am Besten ihr Geld anzulegen glauben?" — „Wenn ich 10,000 Gulden hätte, Herr Professor," antwortete der Gefragte, „so würde ich überhaupt gar nicht nach Amerika gehen." — „Aber, gesetzt den Fall," fährt der Fragende eindringlich fort, „daß Sie doch nach Amerika gingen?" worauf dem Candidaten die Geduld ausgeht und er mit folgenden Worten das Kapitel abschließt: „Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich nicht nach Amerika gehe, daß ich mich von Ihnen auch nicht dazu zwingen lasse, weshalb ich mir eine andere Frage ausbitte."

— „Du, Zitzelheimer, sag' mir emal, warum könna die Cheveauxlegers keine Juden werden?"

„Hm! des ist a dumme Frag'; ich weeß nit!"

„Ha; weil sie ‚Karabiner (ka'n Rabbiner) haben!"

— „Ich glaube," sagte unlängst Jemand zu einem seiner Freunde, dem Tourenfabrikanten N., „Madame S. trägt nicht ihr eigenes Haar." — „Verläumdung!" entgegnete Jener, „ich selbst habe es ihr verkauft."

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schlögels Erben in Waldenburg.